

Erinnerungen an meinen Grossvater

Ich habe meinen Grossvater Herrmann Löwenstein als gütigen alten Mann in Erinnerung. Zur Zeit meiner Geburt war er im 68. Lebensjahr, doch ganz so weit zurück kann ich mich natürlich nicht erinnern. Er und meine Grossmutter wohnten zusammen mit meiner Tante, der Schwester meiner Mutter, in einer kleinen Dreizimmerwohnung in Zürich-Wiedikon. Jeden Samstagnachmittag spazierte unsere Familie von der Enge, wo wir wohnten, zu meinen Grosseltern. Auf dem Tisch im Wohnzimmer war immer schon ein Gleisoval Spur 0 aufgestellt und die vertrauten Dampfloks ohne Motoren und zugehörige Wagen standen zum Spielen bereit. Manchmal kamen auch neue Modelle dazu, die mein Grossvater gerade fertiggestellt hatte. Für das Zvieri mussten andere Ablageflächen in der Wohnung benutzt werden, denn die Eisenbahn für seine Enkel – und wohl auch für sich selber – war ihm wichtiger.

Gleich nach der Geburt meines Bruders hatte er angefangen, Holzspielsachen zu bauen, einen Lastwagen mit Anhänger, doch auch schon Eisenbahnen mit Holzrädern, die wir ohne Gleise auf dem Fussboden umherschieben konnten. Auf dem Foto vom Oktober 1945 ist mein freudig strahlender Grossvater zu sehen, mit meinem Bruder, der die erste Dampflok in den Händen hält. Diese Eisenbahn samt Zubehör wie Tunnels, Signalen und Barrieren sowie die anderen Holzspielsachen durften wir nach Hause mitnehmen. Dazu gehörten ein von einem Wasserrad angetriebenes Hammerwerk, ein Kran und eine Garage für die Dinky-Toys-Autos. In unserer auch nicht besonders grossen Dreizimmerwohnung gab es immerhin Verbindungstüren zwischen den Zimmern und zum Korridor, sodass wir viele Runden durch die ganze Wohnung fahren konnten. Das war natürlich mit einem Lärm verbunden, was die Nachbarn drei Stockwerke weiter oben zu Reklamationen veranlasste – unsere Spielfreude aber nicht beeinträchtigte.

Bei den Holzeisenbahnen baute mein Grossvater meistens ein gleiches oder ähnliches Modell für meinen Bruder und mich, die er jeweils mit RG bzw. PG anstrich. Er wollte immer beiden Enkeln gleichzeitig ein neues Modell schenken, doch weil mein Bruder ein Jahr älter war als ich, gibt es etwas mehr Fahrzeuge mit seinen Initialen. Und beim Spielen gab es dadurch weniger Streit, denn so waren die Besitzverhältnisse klar... Die später gebauten Spur-0-Bahnen hingegen sind alle mit RPG angeschrieben, sie wurden ja für die gleiche «Eisenbahngesellschaft» gebaut.

Für elektrische Eisenbahnen waren mein Bruder und ich zu Lebzeiten meines Grossvaters noch zu klein. Er starb, als ich gerade sechsjährig geworden war. Dennoch hatte er die Zeit schon vorhergesehen, in der seine Enkel auch damit spielen würden. So baute er noch eine elektrische Rangierlok aus Holz, passend zu den Wagen, und kurz vor seinem Tod kaufte er eine RESAL-Lok (1B1). Das letzte Bild, das ich von ihm noch im Kopf habe: Er liegt schwer krank zu Hause in seinem Bett,



Hermann Löwenstein (68-jährig) und sein noch nicht ganz zweijähriger Enkel Rolf mit Dampflok, vorne der grosse Lastwagen mit Anhängern aus Holz und ein offener Güterwagen. Datum der Aufnahme: 21. Oktober 1945.

ein kleines Brett mit Schienen und dieser RESAL-Lok vor ihm auf der Decke, ein stilles Lächeln in seinem Gesicht... Es ist ein Geschenk, ihn so in Erinnerung zu behalten.

Nach seinem Tod haben wir nach und nach die ganzen Spur-0-Eisenbahnen zu uns gebracht. Meine Eltern hatten beide kein Geschick für technische Dinge, und so musste die elektrische Bahn warten, bis ein Nachbarsbub, der einige Jahre älter war als mein Bruder und ich, uns anleiten konnte. Das war nötig, denn ich hatte einmal, ohne zu wissen, was ich machte, die Bananenstecker eines Wegkreuzsignals mit rotem Licht direkt an die 220-Volt-Steckdose angeschlossen, was das 20-Volt-Lämpchen darin explodieren ließ – ein riesiger Schreck für mich und meine Mutter. Als wir dann älter wurden, genügte uns die Spur-0-Bahn immer weniger, denn es gab ja so schöne, perfekt modellgetreue Märklin-H0-Bahnen zu kaufen, mit denen man auf dem beschränkten Platz in unserer Wohnung viel grössere und variantenreichere Anlagen bauen konnte. Und Spur-0-Modelle waren inzwischen so teuer geworden, dass unser Taschengeld nicht für Neuan schaffungen reichte. So wurden die Holzeisenbahnen und alles andere, was mein Grossvater gebaut hatte, in Schachteln verpackt, die im Estrich der elterlichen Wohnung gelagert wurden, bis wir diese räumten, als meine Mutter in ein Pflegeheim umziehen musste. Doch nahezu alles hat die Zeit bis heute unbeschadet überdauert, bei meinem inzwischen verstorbenen Bruder und bei mir. Meine beiden Söhne spielten nicht damit, denn mein Bruder hatte für sie neue Holzeisenbahnen nach aktuelleren Vorbildern gebaut und so auf seine Art das Werk unseres Grossvaters noch einmal gewürdigt.

Pierre Günzburger